



Alexander Schiersch,
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
in der Abteilung Innovation, Industrie,
Dienstleistung am DIW Berlin

SECHS FRAGEN AN ALEXANDER SCHIERSCH

»Spitzenposition in der Krise behauptet«

1. Herr Schiersch, steht die Hoch- und Spitzentechnologie in Deutschland heute besser oder schlechter da als vor der Krise? Wenn man sich die reine Wertschöpfung anschaut, ist die Krise noch nicht ganz überwunden. Das heißt, der Gesamtsektor forschungsintensive Industrie hat das Niveau vom Sommer 2008, bevor die Finanzkrise auf die Realwirtschaft durchschlug, noch nicht ganz wieder erreicht. Wir sind aber auf einem guten Weg dahin. Wenn man sich die relativen Anteile auf den einzelnen Märkten anschaut, dann waren die Verluste nicht so stark wie in anderen Ländern.
2. Woran liegt es, dass die forschungsintensive Industrie in Deutschland recht gut durch die Krise gekommen ist? Die deutsche Industrie hat in den Jahren vor dem Nachfrageeinbruch sehr auf ihre Effizienz geachtet und sich stets dem neuen Wettbewerb gestellt. Sie hat ihre Forschungsausgaben in der Krise kaum reduziert und versucht, ihre Mitarbeiter und ihr Know-how zu halten. Dagegen hat man in den anglo-amerikanischen Ländern – gerade in den USA – vielfach Mitarbeiter entlassen und Ausgaben reduziert. In Deutschland hat man sozusagen darauf gewettet, dass die Krise nur temporär ist und man nur dann wieder an der anziehenden Weltkonjunktur teilhaben kann, wenn die personellen Kapazitäten und das entsprechende Know-how vorhanden sind. Man hat also zusammen mit dem Staat und auch den Arbeitnehmern Geld investiert, um diese Durststrecke zu überwinden. Aus heutiger Sicht war das die richtige Strategie.
3. Welche Branchen haben sich gut und welche weniger gut behauptet? Von der Krise betroffen waren alle. Die Einbrüche in der Wertschöpfung waren massiv und lagen zum Teil bei 20 Prozent. Allerdings wurde die Nachfrage nach Autos durch die Politik künstlich stimuliert, so dass die Automobilindustrie, die auch deutliche Einbrüche hinnehmen musste, weniger betroffen war als

zum Beispiel der Maschinenbau, bei dem es eben keine Abwrackprämien gab.

4. Wie steht Deutschland im internationalen Vergleich da? Wichtig ist, wie stark eine Industrie auf den Weltmarkt oder auf den Heimatmarkt fokussiert ist. Deutschland hat – ähnlich wie Japan – gute und wettbewerbsfähige Produkte, die auf den Weltmärkten generell sehr erfolgreich sind. In der Krise brach aber weltweit die Nachfrage ein. Deshalb waren gerade Deutschland und Japan von der Krise im internationalen Vergleich stärker betroffen als etwa die USA. Der dortige Sektor der Hoch- und Spitzentechnologie ist zwar wesentlich größer, aber auch deutlich stärker auf den Binnenmarkt konzentriert. Aber selbst dort waren die Einbrüche groß.
5. Wo liegen die wichtigsten Auslandsmärkte für die deutsche Hoch- und Spitzentechnologie? Die wichtigsten Auslandsmärkte liegen in Europa. Aber auch die USA sind noch immer ein sehr wichtiger Markt. Allerdings nimmt die Ausrichtung Deutschlands auf die sogenannten Emerging Markets, wie zum Beispiel Brasilien, Indien und natürlich China, zu. Dabei haben wir Europäer aufgrund der Transportwege gegenüber den USA oder Japan einen Nachteil. Wenn wir allerdings trotz der großen regionalen Distanz auf diesen Märkten wachsen, dann hat das etwas mit der Qualität der deutschen Produkte zu tun.
6. Wie sehen die Aussichten für die Zukunft aus? Ist in den nächsten Jahren wieder mit Wachstum zu rechnen? Im Moment deutet alles darauf hin. Obwohl die Einbrüche signifikant waren, werden sie relativ schnell aufgeholt. Wenn keine neuen externen Probleme auftauchen und das weltwirtschaftliche Wachstum relativ stabil bleibt, dann dürften die forschungsintensiven Industrien in Deutschland davon weiter profitieren.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200

78. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake (kommissarisch)
Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Christian Dreger
PD Dr. Joachim R. Frick
Prof. Dr. Martin Gornig (kommissarisch)
Prof. Dr. Peter Haan (kommissarisch)
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Georg Weizsäcker, Ph. D.

Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert
Carel Mohn

Redaktion

Renate Bogdanovic
Sabine Fiedler
PD Dr. Elke Holst
Susanne Marcus
Manfred Schmidt

Lektorat

Hendrick Hagedorn
Dr. Simon Junker

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805 - 19 88 88, 14 Cent./min.

Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Stabsabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.